The post-Holocaust Development of Legal Remedies as a Learning Process

Published by Prof. Dr. Thilo Marauhn and Dr. Ayşe-Martina Böhringer

Working Paper

No. 02, June 2024

Erfahrungsbericht

zur internationalen Summer School des Projekts „Post-Holocaust Remedies“

Julia Rosenfeld, Finn Luis Reis

Der vorliegende Erfahrungsbericht zielt darauf ab, die Ereignisse, Ergebnisse und das zwischenmenschliche Miteinander während der internationalen Sommerschule im Rahmen des Projekts „Post-Holocaust Remedies“ eingehend zu beleuchten.

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

HOLOCAUST REMEDIES

Project of the Education Agenda NS-Injustice

Funded by:

Federal Ministry of Finance

on the basis of a decision of the Bundestag

Foundation EVZ Remembrance Responsibility Future

Über die Autoren

Julia Rosenfeld ist Studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Völkerrecht (Prof. Dr. Thilo Marauhn). Von März 2022 bis Ende Juni unterstütze sie das „Post-Holocaust Remedies“-Projekt. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung studiert sie Rechtswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg.

Finn Luis Reis ist ebenfalls Studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Völkerrecht (Prof. Dr. Thilo Marauhn). Ebenso wie Julia Rosenfeld unterstütze er das „Post-Holocaust Remedies“-Projekt von März 2022 bis zum Projektende im Juni 2024. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung studiert er Rechtswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg.

HOLOCAUST
REMEDIES

HOLOCAUST
REMEDIES

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung 1

B. Vorbereitung auf den Studierendenaustausch 1

I. Vorbereitungsphase und Auswahlprozess 1
1. Kontaktaufnahme mit Dozentinnen und Dozenten sowie Expertinnen und Experten 1
2. Planung und Organisation 1
3. Auswahlprozess der Studierenden 2

II. Erwartungen und Hoffnungen 2
1. Erwartungen an die Referierenden und Expert*innen 2
2. Erwartungen an die Studierenden 2
3. Erwartungen an den interkulturellen Austausch 2

C. Ankunft und Begegnung 3

I. Ankunft in Israel 3

II. Begegnung mit den israelischen Teilnehmenden 3

III. Erste Eindrücke von Land und Kultur 3

D. Projektaktivitäten und Erfahrungen 4

I. Beschreibung der verschiedenen Projektaktivitäten und Vorlesungen 4

II. Persönliche Erfahrungen und Lernerfahrungen während des Austauschs 5

III. Interaktionen mit deutschen, israelischen und kolumbianischen Studierenden 6

E. Besuche und Exkursionen 6

I. Besuche von Gedenkstätten und historischen Orten 6

II. Bedeutung der Besuche für das Verständnis des Holocaust 7

III. Reflexion über die eigenen Gefühle und Gedanken während der Besuche 8

F. Zusammenarbeit und Zusammenhalt 8

I. Teamarbeit und Zusammenarbeit mit den anderen Teilnehmenden 8

II. Herausforderungen und Lösungen während des Austauschs 8

G. Rückblick und Ausblick 9

I. Persönliche Entwicklung und Erkenntnisse durch den Austausch 9

II. Auswirkungen des Austauschs auf die eigene Sichtweise und Einstellung 9

III. Ausblick auf zukünftige Projekte und weitere Schritte 9

H. Erfahrungsbericht eines Teilnehmers (Johannes Wagner) 10

I. Fazit 11

HOLOCAUST
REMEDIES

A. Einleitung

Ziel des Erfahrungsberichts

Durch eine detaillierte Betrachtung der Erlebnisse der Teilnehmenden wird das Ziel verfolgt, einen tieferen Einblick in die Dynamik und den Austausch während dieser einzigartigen Bildungserfahrung zu gewähren. Darüber hinaus sollen die erzielten Ergebnisse der Summer School hervorgehoben werden, um die praktischen Auswirkungen und den Nutzen für die Teilnehmenden und die Gesellschaft insgesamt zu verdeutlichen. Der Fokus liegt dabei auf der interkulturellen Interaktion, den gemeinsamen Lernerfahrungen sowie den Erkenntnissen und Innovationen, die aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema „Holocaust Remedies“ und den rechtlichen Aspekten entstanden sind.

B. Vorbereitung auf den Studierendenaustausch

I. Vorbereitungsphase und Auswahlprozess

Im Rahmen der umfassenden Vorbereitungsphase für die internationale Summer School im Kontext des Projekts wurden zahlreiche Schritte unternommen, um einen effektiven Studierendenaustausch zu gewährleisten.

1. Kontaktaufnahme mit Dozentinnen und Dozenten sowie Expertinnen und Experten

Eine zentrale Aufgabe bestand in der gezielten Auswahl von Professoren*innen und Expert*innen, die ihre Expertise zum Thema Holocaust aus rechtlicher Perspektive zu folgenden Fragestellungen einbringen konnten: Welche Lehren lassen sich nach den Schrecken des Holocaust aus den bisherigen entschädigungsrechtlichen Maßnahmen ziehen? Welche Instrumente eignen sich zur rechtlichen Wiedergutmachung? Dabei wurde ein besonderes Augenmerk daraufgelegt, sowohl für Israel als auch für Deutschland hochqualifizierte Referierende zu gewinnen. Diese Experten*innen lieferten wertvolle Einblicke in das Thema und vertieften das Verständnis der Teilnehmenden durch ihre unterschiedlichen Perspektiven in Bezug auf die sogenannte „Wiedergutmachung des Holocaust“. Die Referenten selbst arbeiteten in verschiedensten Themengebieten, sodass die „Wiedergutmachung“ aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln beleuchtet wurde. Beispielsweise wurde hierbei thematisiert, wie problematisch das Wort „Wiedergutmachung“ selbst ist.

2. Planung und Organisation

Die sorgfältige Planung und Organisation erstreckte sich nicht nur auf inhaltliche Aspekte, sondern auch auf die praktischen Elemente der Sommerschule. Unterkünfte, Verpflegung und Exkursionen wurden im Voraus bedacht, um den reibungslosen Ablauf und die bestmöglichen Lernbedingungen für die Teilnehmenden zu gewährleisten. Zusätzlich wurde eine Online-Plattform auf Stud.IP eingerichtet, die den Austausch von Daten

und die Teilnahme an Online-Vorlesungen ermöglichte. Dies stellte sicher, dass auch in virtuellen Räumen ein intensiver Wissensaustausch stattfinden konnte.

3. Auswahlprozess der Studierenden

Die Auswahl der Studierenden erfolgte auf Basis von sorgfältigen Kriterien, die ihre Eignung und Qualifikation sicherstellen sollten. Deutsche, israelische und kolumbianische Studierende wurden anhand ihrer Interessen, ihres Studiums und ihrer historischen Hintergründe ausgewählt. Beispielsweise hatten einige Studierende selbst Verwandte, welche Opfer des Holocaust waren. Andere Studierende der Rechtswissenschaft, Geschichte oder Psychologie beschäftigten sich während ihres Studiums auf freiwilliger Basis intensiv mit dem Holocaust. Eine Studentin promovierte sogar in einer Thematik in Bezug auf den Holocaust. Dieser selektive Prozess trug dazu bei, eine vielfältige und qualifizierte Gruppe von Teilnehmenden zu versammeln, die besonders dazu befähigt waren, die komplexen Fragestellungen des Projekts zu erforschen und mit den Dozentinnen und Dozenten als auch den Praktikern im Rahmen der Exkursionen zu diskutieren.

II. Erwartungen und Hoffnungen

Die Erwartungen und Hoffnungen im Vorfeld der internationalen Summer School im Rahmen des „Post-Holocaust Remedies“-Projekts waren vielfältig und spiegelten die tiefe Anteilnahme sowie das Streben nach einer bereichernden Erfahrung wider.

1. Erwartungen an die Referierenden und Expert*innen

Die Auswahl renommierter Referierenden und Experten*innen weckten hohe Erwartungen. Die Hoffnung bestand darin, von unterschiedlichen Blickwinkeln heraus tiefe Einblicke in den Projektgegenstand zu erhalten und die Teilnehmenden zu forschendem Denken und praktischer Umsetzung ihres erlangten Wissens zu ermuntern. Die Teilnehmenden erhofften sich eine inspirierende und interdisziplinäre Perspektive, die ihre Kenntnisse vertiefen würde.

2. Erwartungen an die Studierenden

Der Auswahlprozess der Bewerberinnen und Bewerber schuf Erwartungen an eine engagierte und vielfältige Studierendengruppe. Die Hoffnung war, dass diese Vielfalt zu bereichernden Diskussionen und einem fruchtbaren Erfahrungsaustausch führen würde.

3. Erwartungen an den interkulturellen Austausch

Die Einbindung von deutschen, israelischen und kolumbianischen Studierenden vervielfältigte die Erwartungen an einen intensiven interkulturellen Austausch. Die Erwartungen an den Austausch erschöpften sich nicht nur in der Erweiterung des eigenen Verständnisses für verschiedene Kulturen, sondern bestanden auch darin, möglichst dauerhafte wissenschaftliche Vernetzungen zu schaffen.
Insgesamt spiegeln diese Erwartungen und Hoffnungen die Vorfreude und das Bestreben wider, durch die Summer School eine tiefgehende und bedeutsame Lernerfahrung zu durchlaufen sowie nachhaltige Beziehungen zu knüpfen.

C. Ankunft und Begegnung

I. Ankunft in Israel

Als deutsche Teilnehmende und auch Mitglieder des Projektteams können wir (Julia Rosenfeld und Finn Reis) speziell die Ankunft in Israel umschreiben. Die Ankunft in Israel markierte den Beginn einer aufregenden Phase der internationalen Summer School. Trotz intensiver Sicherheitskontrollen vor dem Flug nach Israel verlief der Einreiseprozess reibungslos.

Die Zufriedenheit mit den Unterkünften war einhellig, was zu einem positiven Start der Summer School beitrug. Bereits am ersten Abend gab es ein gemeinsames Essen für die deutschen und kolumbianischen Teilnehmenden. Dies schuf eine informelle und herzliche Atmosphäre, die den interkulturellen Austausch förderte und den Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit legte. Die Begegnungen in diesen ersten Stunden reflektierten die Offenheit und Neugier der Teilnehmenden, die sich darauf freuten, voneinander zu lernen und gemeinsam an den Herausforderungen des Projekts zu arbeiten.

II. Begegnung mit den israelischen Teilnehmenden

Das erste Zusammentreffen mit den israelischen Teilnehmenden fand in den Vorlesungsräumen der Reichmann Universität statt, und so begann eine inspirierende interkulturelle Begegnung. Zu Beginn war die Stimmung noch verhalten und gewohnte Gruppen blieben bestehen.

Diese anfängliche Zurückhaltung wich jedoch schnell einer aufgeschlossenen Atmosphäre, als die Teilnehmenden begannen, miteinander zu kommunizieren. Der interkulturelle Austausch wurde lebendig, und es entstanden erste, vielversprechende Freundschaften zwischen den deutschen und israelischen Teilnehmenden. Diese spontanen Verbindungen trugen dazu bei, die Hemmschwellen zu überwinden und eine offene Gemeinschaft zu schaffen.

Im Anschluss an diese Phase der ersten Begegnung begannen bereits die ersten Vorlesungen der Dozentinnen und Dozenten. Die Atmosphäre in den Vorlesungsräumen war geprägt von einem regen Austausch von Gedanken und Ideen zwischen den Teilnehmenden, was die Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit und ein tieferes Verständnis der gemeinsamen Themen legte. Die Begegnung mit den israelischen Teilnehmenden markierte somit nicht nur den Beginn einer intensiven Lernphase, sondern auch den Aufbau von Brücken zwischen verschiedenen Kulturen und Erfahrungshorizonten.

III. Erste Eindrücke von Land und Kultur

Die ersten Eindrücke von Land und Kultur während der internationalen Summer School hinterließen einen tiefen und vielseitigen Eindruck.

Der Empfang in Israel war äußerst herzlich, und trotz der geschichtlichen Sensibilität zwischen Deutschland und Israel war die Atmosphäre überaus positiv. Die Offenheit aller israelischen Teilnehmenden trug dazu bei, dass die Begegnungen von Respekt geprägt waren.

Die lebendige Atmosphäre in Tel Aviv erwies sich als überwältigend. Die pulsierende Stadt am Mittelmeer bot nicht nur eine reiche kulturelle Vielfalt, sondern auch modernes und weltoffenes Leben. Die Teilnehmenden

konnten das dynamische Stadtleben fühlen, sich von der Kulinarik inspirieren lassen und die einzigartige Moderne spüren.
Ein äußerst interessanter Kontrast hierzu bot das kulturelle Leben in Jerusalem. Die historische Bedeutung dieser Stadt als religiöses Zentrum spiegelte sich in den engen Gassen, antiken Bauwerken und religiösen Stätten wider. Die Eindrücke reichten von der lebhaften Marktatmosphäre bis zu stillen, spirituellen Momenten an heiligen Stätten. Diese zwei Facetten: das lebendige Tel Aviv und das kulturelle Jerusalem, vermittelten einen tiefgehenden Einblick in die Vielfalt des Landes und seiner Geschichte.

D. Projektaktivitäten und Erfahrungen

I. Beschreibung der verschiedenen Projektaktivitäten und Vorlesungen

Zum Auftakt des Projektes an der Reichmann Universität in Herzliya fanden wir uns in einem offen ausgerichteten Hörsaal ein, der auch nach den Vorlesungseinheiten einen regen Austausch zwischen den Teilnehmenden und den Dozentinnen und Dozenten ermöglichte. So kam es im Laufe der unterschiedlichen Vorlesungen immer wieder zu interessanten Rückfragen und Nebendiskussionen zwischen den Studierenden und den Dozenten.
Besonders stark ausgeprägt war dies während der multimedialen und gruppenbasierten Arbeiten und den Besuchen von Steffen Seibert, dem deutschen Botschafter in Israel, sowie dem Austausch mit Aharon Barak, dem ehemaligen Präsidenten des Obersten Gerichtshofs in Israel.
Inhaltliche Besonderheiten der Vorlesungen stellten unter anderem die Themenblöcke zu den kolumbianischen Friedensbemühungen und später die Vortragsreihen zu gestohlener Kunst und kollektiver Erinnerung dar. Der Vortrag von Prof. Dr. Stefan Peters[1] mit dem Titel „The Colombian Peace Process: A New Paradigm of Transitional Justice“ war äußerst spannend und erkenntnisreich. Er beleuchtete die wesentlichen Aspekte des kolumbianischen Konflikts und betonte die komplexe Natur dieses Themas. Dabei erhielten wir einen Überblick über die Bemühungen um Frieden und den laufenden Friedensprozess in Kolumbien, wobei die Herausforderungen, mit denen das Land konfrontiert ist, hervorgehoben wurden. Bei der darauffolgenden Diskussion ging Prof. Peters auch auf die komplexen Fragen von Gleichheit und Ungleichheit in Kolumbien ein. Dr. Indira Murillos[2] Vortrag, der sich auf die Paramilitares und die FARC in Kolumbien konzentrierte, weckte in uns besonders großes Interesse. Die lebendige Interaktion von Dr. Murillo mit den zahlreichen Fragen der Studierenden ermöglichte uns einen tieferen Einblick in die jüngsten Friedensbemühungen im Zusammenhang mit den besprochenen Gruppen, den dazugehörigen Herausforderungen und in weitere Schritte der Aufarbeitung eines solch umfangreichen Konfliktes. Später wurden diese Einblicke von den Dozierenden vor allem in Bezug auf die Durchsetzung von entschädigungsrechtlichen Regelungen vertieft.
Die Lehreinheit zu gestohlenen Kunstwerken und ihren historischen Implikationen beinhaltete zwei Vorträge von Prof. Dr. Benjamin Lahusen,[3] der dabei in seinem ersten Vortrag über Kunstwerke referierte, welche in

[1] Prof. Dr. Peters ist Akademischer Direktor des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts – CAPAZ und hat einen Lehrstuhl für Friedensforschung an der Justus-Liebig-Universität Gießen inne.
[2] Dr. Murillo ist Projektkoordinatorin bei CAPAZ und beschäftigt sich primär mit Menschenrechtsfragen, Übergangsjustiz, Nationalität und Staatenlosigkeit, internationaler Migration, geschlechtsspezifischer Gewalt und der Förderung der Gleichstellung der Geschlechter.
[3] Professor Dr. Lahusen leitet die Geschäftsstelle der Beratenden Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts, insbesondere aus jüdischem Besitz. Seit dem Wintersemester 2021/22 ist er Professor für Bürgerliches Recht und Neuere

der Zeit zwischen 1933 und 1945 gestohlen wurden. Er verdeutlichte, wie bedeutungsvoll die kulturellen Verluste dieser Zeit waren. Weiter konzentrierte er sich in seinem zweiten Vortrag auf die Washington Konferenz, ein historisch bedeutsames Ereignis, das die Frage der Restitution und Repatriierung von Kunstwerken behandelte, insbesondere Kunstwerke aus Deutschland und anderen Nationen.
Ein letztes thematisches Highlight, das alle Zuhörer nachdenklich stimmte, war der Fokus auf das Instrument der kollektiven Erinnerung. Während des ersten Vortrags beleuchtete Prof. Awi Blumenfeld[4] die einzigartige Verbindung zwischen verschiedenen rechtlichen Praktiken in Israel und den Gesetzen der Nazis vor diesem Hintergrund. Er beteiligte das Publikum an einer Diskussion über Entschädigungen für Überlebende und erkundete die Gründe, die für die Bereitstellung von Reparationen angeführt wurden. Prof. Blumenfeld ging auch auf die Entwicklung von Härtefonds und deren Rolle bei der Entschädigung von Überlebenden ein, die Schwierigkeiten bei der Durchsetzung einer angemessenen Restitution hatten. Der Vortrag endete mit einer Fragerunde, bei der das Publikum die Gelegenheit hatte, tiefer in die besprochenen Themen einzusteigen.
Der darauffolgende Vortrag von Prof. Dr. Stefan Peters mit dem Titel „Memory, Forgetting and Silencing the Past“ unterstrich nochmals die Bedeutung kollektiver Erinnerung als Mittel zur Bewahrung der Geschichte. Er führte an, wie verschiedene Darstellungen von Ereignissen unterschiedliche Konsequenzen haben können, woraufhin er verschiedene Theorien zur kollektiven Erinnerung und Gedenken darlegte.
Im Ergebnis stellten alle Beiträge bereichernde Exkurse in unterschiedliche Gebiete dar, wobei sich an unterschiedlichen Tagen immer ein roter Faden durch den thematischen Ablauf zog, sodass ein strukturierter Einblick in die komplexen Forschungsbereiche der jeweiligen Dozierenden entstand, der sich zum Ende des Projektes zu einem stimmigen Gesamtbild fügen konnte.

II. Persönliche Erfahrungen und Lernerfahrungen während des Austauschs

Als Teil des Projektteams bestand für uns innerhalb des Projektes ein anderer Bezug zur Thematik. Der Reiz am Projekt bestand für uns darin, dass zu vielen rechtlichen Zusammenhängen vor allem in Hinblick auf das Entschädigungsrecht in der juristischen Ausbildung selten Informationen so gebündelt zur Verfügung stehen. Trotz der großen Relevanz der Thematik für Deutschland ist das Entschädigungsrecht immer noch kein Pflichtteil der juristischen Lehre. Selbst eine freiwillige Auseinandersetzung mit der Thematik zum Beispiel in dem Schwerpunktteil des Studiums gestaltet sich, durch das geringe, bis nicht vorhandene Angebot als äußerst schwierig.
Dabei lernen zu dürfen, inwieweit unterschiedliche Perspektiven der Geschichte in den Bemühungen um Restitution und den dazugehörigen Aspekten des Scheiterns eine Rolle spielten, eröffnete für uns neue Perspektiven auf die rechtlichen Besonderheiten innerhalb unterschiedlicher, geschilderter Sachverhalte, so wie etwa auch die Relevanz der Kunstgeschichte als Forschungsbereich in den Bemühungen um Restitution. Auch die Gegenüberstellung von individuellen Schicksalen und der systematisierten Umsetzung von Gewaltakten des Naziregimes während der nationalsozialistischen Diktatur gaben sicherlich allen Teilnehmenden zu denken.

Rechtsgeschichte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.
[4] Professor Avi Blumenfeld ist ein renommierter Historiker und Holocaust-Forscher, der sich auf die Erforschung der jüdischen Geschichte und des Holocaust spezialisiert hat. Seine Arbeit konzentriert sich darauf, historische Ereignisse zu analysieren und das kollektive Gedächtnis des Holocaust zu bewahren.

III. Interaktionen mit deutschen, israelischen und kolumbianischen Studierenden

Am Tag des Abflugs nach Israel war zu beobachten, wie die deutschen und kolumbianischen Teilnehmenden schon während der Anreise untereinander zaghafte Kontakte knüpften. Die Atmosphäre war von Zuversicht und Vorfreude auf die Summer School geprägt. Es bestanden die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kooperation und blühende Freundschaften. Mit der Ankunft in Tel Aviv und einem ersten gemeinsamen Essen war auch schon ein näheres Kennenlernen möglich. Mit Spannung wurde das Zusammentreffen mit den israelischen Studierenden am ersten Programmtag erwartet, das im Rahmen einer kurzen Vorstellungsrunde im Plenum schon einige Gemeinsamkeiten unter den Studierenden aufdeckte, so beispielsweise die Beweggründe ihrer Teilnahme am Projekt. Im Laufe der Summer School vertieften sich dabei die Kontakte. Wechselseitig gaben sich die Teilnehmenden Entdeckungstipps bezüglich der Sehenswürdigkeiten und Kulinarik, in Tel Aviv wie in Gießen und Berlin, sodass bis zum Programmende alle als Gruppe eng zusammengewachsen waren.

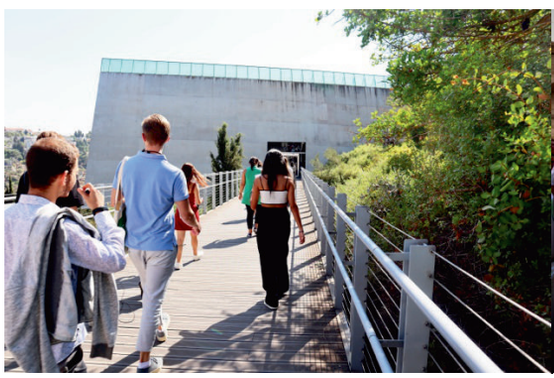
E. Besuche und Exkursionen

I. Besuche von Gedenkstätten und historischen Orten

Im Rahmen des Programms wurden zahlreiche vorlesungsbegleitende Exkursionen unternommen. Am ersten offiziellen Tag der Summer School stand am Nachmittag eine Exkursion nach Jerusalem an. Die gesamte Gruppe durfte an einer Stadtführung durch unterschiedliche Stadtviertel teilnehmen und Orte höchster religiöser Bedeutung besuchen. Das Miterleben des kulturellen Lebens mit dem anschließenden Abendessen bot dabei eine Möglichkeit, die ersten Eindrücke des Landes zusammen auf sich wirken zu lassen. Die zweite Exkursion nach Jerusalem folgte am Donnerstag derselben Woche. Es standen die Besichtigung des Obersten Gerichtshofs mit einer inhaltlichen Führung, und die Besuche am Ministry of Foreign Affairs und Yad Vashem an, welche uns über das juristische und politische Leben in Israel auch im Lichte des Holocaust weiter aufklärten. Während des Besuches des Obersten Gerichtshofs wurde viel über das israelische Rechtssystem diskutiert. Hierbei wurden häufig Vergleiche zu dem deutschen Rechtssystem und dessen Funktionsweise gezogen. Bei dem Besuch des Ministry of Foreign Affairs ging es primär um die aktuelle deutsch-israelische Beziehung und wie diese weiterhin gestärkt werden kann. Gegen Ende unseres Aufenthalts in Israel besuchte die Gruppe die Stadt Akko. Es gab eine weitere Stadtführung. Besonders interessant war hierbei die Besichtigung der Kreuzritterkatakomben.

Exkursion nach Akko, 30.08.2023, © Sabrina Ohm

Zurück in Deutschland gingen unsere Exkursionen in der darauffolgenden Woche in Berlin weiter. Unsere dreitägige Exkursion startete am Freitag, den 08.09.2023, um 9 Uhr in Gießen mit dem Bus. Am Abend unserer Ankunft hat sich ein Teil der Gruppe einen groben Überblick über unterschiedliche Sehenswürdigkeiten verschaffen können. Das Wochenende gestaltete sich durch eine Führung an der Holocaust Gedenkstätte, sowie den Besuch des Jüdischen Museums interessant. Das Gespräch mit Frank Müller-Rosentritt im Paul-Löbe Haus sowie der anschließende Besuch des Bundesfinanzministeriums gaben den Teilnehmenden am Montag einen Einblick in das politische Leben Deutschlands.



Exkursion nach Yad Vashem, 24.08.2023, © Sabrina Ohm

Exkursion nach Jerusalem, 20.08.2023, © Sabrina Ohm

II. Bedeutung der Besuche für das Verständnis des Holocaust

Die Exkursionen dienten in vielerlei Hinsicht der Ausbildung eines tieferen Verständnisses der für die Summer School relevanten Schwerpunkte. Mit den Besuchen in Jerusalem und der Führung durften wir vor allem in historische Gegebenheiten einen Einblick gewinnen.

Vor allem die Vielfältigkeit Jerusalems und das Zusammenwirken unterschiedlicher religiöser Strömungen hinterließen einen nachklingenden Eindruck. Während der Führungen durch den Supreme Court und dem Ministry of Foreign Affairs ging es um die Entwicklungsgeschichte des Staates Israel. Weiterhin wurden die Grenzen juristischer Aufarbeitung aufgezeigt, ein Thema, das auch Prof. Dr. Cornelius Nestler[5] mit seinem Vortrag in der darauffolgenden Woche mit dem Prozess von Iwan/John Demjanjuk aufgriff; der Prozess gegen Ivan/John Demjanjuk war ein langwieriger Rechtsstreit, der sich über mehrere Jahrzehnte erstreckte. Demjanjuk, ein ukrainisch-amerikanischer Mann, wurde beschuldigt, während des Holocaust als Wachmann im Vernichtungslager Sobibor tätig gewesen zu sein. Der Prozess begann in den 1970er Jahren und führte zu verschiedenen Gerichtsverfahren in den USA, Israel und Deutschland. Im Jahr 1988 wurde er in Israel zum Tode verurteilt, doch dieses Urteil wurde später aufgehoben, als sich herausstellte, dass es sich bei "Ivan dem Schrecklichen" um eine Verwechslung handelte. Später wurde Demjanjuk in Deutschland wegen Beihilfe zum Mord in tausenden Fällen verurteilt, jedoch starb er, bevor das Urteil rechtskräftig wurde. Der Prozess war von internationaler Bedeutung und führte zu Diskussionen über die Verfolgung von NS-Verbrechern und die Grenzen der rechtlichen Verantwortlichkeit.[6] Der Besuch in Yad Vashem, einer als Campus errichteten Gedenkstätte für alle Opfer des Holocaust, gestaltete sich als besonders eindrucksvoll.

[5] Seit 1997 hatte Prof. Dr. Nestler eine Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität zu Köln am Institut für Strafrecht und Strafprozessrecht inne. Ende Juli 2021 wurde er emeritiert. Er war mehrfach Nebenklägervertreter in Strafprozessen gegen ehemalige SS-Leute und Wächter von Konzentrationslagern.

[6] Der Prozess gegen John Demjanjuk; https://www.lexikon-der-politischen-strafprozesse.de/glossar/demjanjuk-john/ (zuletzt abgerufen am 10.05.2024).

Dort wurden wir durch das Hauptmuseum geführt, das u.a. mit Besitztümern und Fotos von Hinterbliebenen und Opfern parallel den Verlauf der Geschichte und individuelle Schicksale historisch fundiert darlegte. Durch die Ausstellung von persönlichen Besitztümern, Fotos und individuellen Schicksalen wurde nicht nur die historische Dimension des Holocaust verdeutlicht, sondern auch das Leiden und die Tragödie der Opfer zum Leben erweckt. Beim Verlassen des Museums, insbesondere nach dem Besuch der Halle der Namen, fühlte man sich zutiefst bewegt und erinnerte sich an die unzähligen Leben, die durch diese dunkle Periode der Geschichte verloren gingen.

Ähnlich verlief es im Haus der Ghettokämpfer, einem weiteren Holocaustmuseum in der Nähe der Stadt Akko, wo wir neben einer Kunstausstellung zu Fluchterfahrungen und Identitätsverlusten die Glaskabine besichtigten, in der Adolf Eichmann während seines Prozesses 1961 verhört wurde.

Das Wochenende in Berlin stellte für die Teilnehmenden einen weiteren Programmpunkt mit Ausrichtung auf die Bedeutung des Holocaust dar, sodass die Holocaust-Gedenkstätte mit einer Führung am Samstag besucht werden konnte und das jüdische Museum am Sonntag, wo jeder die Ausstellung in seinem eigenen Tempo erkundete. Am darauffolgenden Montag wurde im Plenumsgespräch mit Frank Müller-Rosentritt die aktuelle Bedeutung der Bekämpfung von Antisemitismus in politischen Bemühungen thematisiert, sodass mit der Rückreise nach Gießen der Kreis zum anhaltenden Gewicht des Holocaust geschlossen werden konnte.

III. Reflexion über die eigenen Gefühle und Gedanken während der Besuche

Uns hat vor allem der Besuch in Yad Vashem berührt. Mein Großvater wurde selbst als Jude im Holocaust verfolgt, sodass es ein besonderes Erlebnis war, nachvollziehen zu können, was er, so wie viele andere, durchlebt haben muss, als sie deportiert wurden. Man verließ den Ort mit einem sehr nachdenklichen Gefühl, vor allem mit den Gedanken an alle Widerstandskämpfer, die sich dem NS-Regime und dessen Grausamkeiten stellten. Ähnlich war es für mich, Julia Rosenfeld, im Jüdischen Museum in Berlin, in dem sich eine animierte Karte Deutschlands mit einem zeitlichen Verlauf der antisemitisch motivierten Gewalttaten im Verlauf der NS-Zeit befand, sodass visualisiert wurde, wie schnell und intensiv die Vergehen eskalierten.

F. Zusammenarbeit und Zusammenhalt

I. Teamarbeit und Zusammenarbeit mit den anderen Teilnehmenden

Bezüglich der Zusammenarbeit innerhalb des Projektes ergänzten sich unterschiedliche Perspektiven zu einem Gesamtbild, das den Lernerfahrungen grundsätzlich zugrunde lag. Dies kristallisierte sich vor allem während Team-basierter Aufgaben und Gruppenarbeiten, wie sie in Gießen durchgeführt wurden, heraus.

II. Herausforderungen und Lösungen während des Austauschs

Anfangs stellte es sich noch als kleine Hürde dar, die Nuancen aller Blickwinkel der Teilnehmenden auf das Projekt einzupendeln. Das war vor allem in Hinblick auf den Zeitmangel und das intensive Programm eine Herausforderung. Dennoch wurde mit der kooperativen und kommunikativen Art der Studierenden und

Dozierenden dieses Problem relativ bald aus der Welt geschafft, sodass nur eine produktive, aufgeschlossene Arbeitsatmosphäre verblieb. Jedem Themenschwerpunkt wurde dabei aus viel Eigeninitiative der Teilnehmenden heraus mit regen Diskussionen, bedeutenden Beiträgen und sogar zusätzlichen, relevanten Materialien und Informationen begegnet. Beispielsweise erzählte eine Teilnehmerin, wie stark der Holocaust das Leben ihrer Großmutter und auch ihrer Eltern prägte.

G. Rückblick und Ausblick

I. Persönliche Entwicklung und Erkenntnisse durch den Austausch

Da wir selbst vorher noch nie in Israel waren, war es für uns sehr interessant, das kulturelle Leben in dieser Weise kennenlernen zu dürfen und auch viele historische Orte einmal zu sehen, war wirklich eindrucksvoll. Es stellte sich als unglaublich bereichernd heraus, einen Einblick in einen Bereich zu bekommen, der sowohl im geschichtlichen Curriculum an Schulen als auch in der juristischen Ausbildung in dieser Form leider fehlt. Auch war es schön zu sehen, dass mit der vergangenen Zeit trotz allem nicht das Interesse an einer angemessenen Aufarbeitung des Holocaust nachgelassen hat, denn es ist besonders wichtig, sich inmitten der aktuellen Situation des Israel-Palästina-Konflikts und des damit einhergehenden Anstiegs antisemitischer Äußerungen in Deutschland daran zu erinnern, was in der Vergangenheit geschehen ist und diese Erinnerungen immer wieder in den Köpfen der Menschen aufleben zu lassen.

II. Auswirkungen des Austauschs auf die eigene Sichtweise und Einstellung

Das Projekt und die dazugehörige Summer School wird durch die gestellten fachlichen Informationen sicherlich auch unser weiteres Studium beeinflussen.
Während dieser Zeit haben wir viel über historische Gegebenheiten und Debatten lernen können, die die Rechtspraxis damals wie heute geprägt haben.
Ab und zu entstand bei uns auch ein etwas ernüchternder Eindruck. Wir sind vor dem Projekt davon ausgegangen, dass damals mehr für die Opfer, Überlebenden und Hinterbliebenen gemacht wurde, als dies wirklich der Fall ist. Es gab zwar beispielsweise Entschädigungen für die Opfer des Holocaust und ihre Hinterbliebenen, jedoch gestaltete es sich für die Opfer als äußerst schwierig, diese auch tatsächlich zu erhalten. Gleichzeitig stimmt der Einsatz, den viele relevante Akteure heute noch an den Tag legen, optimistisch, sodass die Summer School mich auch dazu bewegt hat, selbst weiter in diesem Bereich arbeiten und recherchieren zu wollen.

III. Ausblick auf zukünftige Projekte und weitere Schritte

In jedem Fall besteht noch viel Potenzial, sowie Bedarf, sich mit der juristischen Aufarbeitung von NS-Verbrechen und entschädigungsrechtlichen Thematiken zu beschäftigen.
Basierend auf dem, durch die kurze Zeit leider begrenzten Einblick durch die Projektarbeit, handelt es sich bei der Entwicklung rechtlicher Wiedergutmachungsinstrumente um ein unglaublich komplexes Feld, in dem noch viel Arbeit ansteht.

Wir sind bestrebt, weitere Recherchen und Publikationen auf unserer Webseite zur Verfügung zu stellen, bevor wir im Juni 2024 zu unserer Abschlusskonferenz einladen.

H. Erfahrungsbericht eines Teilnehmers (Johannes Wagner)

Im Rahmen unseres umfassenden Projektberichts ist es von grundlegender Bedeutung, nicht nur die komplexen Details aus der Sicht des Projektteams zu vermitteln, sondern auch die einzigartigen Erfahrungen unserer Teilnehmenden zu beleuchten. In diesem Sinne freuen wir uns, einen Bericht von Johannes Wagner, einem unserer Summer School-Teilnehmenden, teilen zu können. Seine persönliche Erzählung bietet nicht nur eine lebendige Darstellung seiner Reise, sondern dient auch als Zeugnis für die Wirkung, die unser Projekt auf die beteiligten Einzelpersonen hat:

„In den Semesterferien 2023 nahm ich an der internationalen Summer School „Post-Holocaust Remedies“ teil, einem Programm, das von der Reichmann Universität in Israel und der Justus-Liebig-Universität Gießen, Deutschland, gemeinsam organisiert wurde. Was mir an dem Programm zuerst aufgefallen ist, war die Mischung aus internationalen Studierenden aus Deutschland, Israel und Kolumbien sowie das Thema der Wiedergutmachung nach dem Holocaust. Während des vierwöchigen Programms hatte ich eine außergewöhnliche Zeit, in der ich mit den anderen Teilnehmenden Kontakte knüpfte und gemeinsam über Holocaust-Wiedergutmachung und andere Möglichkeiten der Wiedergutmachung lernte. Da die Zahl der Teilnehmenden aus Deutschland auf zehn begrenzt war, begann ich einen Monat vor Ablauf der Frist mit der Vorbereitung meiner Bewerbung und wurde nach einem zusätzlichen Gespräch mit den Projektmitarbeitern angenommen.

Da ich noch nie in Israel war, war schon der Flug nach Tel Aviv eine spannende Erfahrung. Während unseres Aufenthalts waren wir zusammen mit den anderen deutschen und kolumbianischen Teilnehmenden in Wohnungen untergebracht, was uns ermöglichte, Freundschaften zu knüpfen. Am 20. August begannen wir mit unserem akademischen Programm. Das Programm bestand größtenteils aus Vorträgen von Wissenschaftlern aus den verschiedensten Fachbereichen. Der interdisziplinäre Ansatz des akademischen Curriculums der Sommerschule war hervorragend geeignet, um die vielfältigen Herausforderungen zu erfassen, die sich aus den Gräueltaten des Holocaust ergeben. Ein Vortrag, der mich besonders beeindruckt hat, wurde von Dr. Philipp Weiß zum Thema Ghetto-Renten gehalten. Die Entschädigung jüdischer und anderer Zwangsarbeiter für die unter dem NS-Regime geleistete Arbeit durch das deutsche Rentensystem erscheint mir als eine gute Möglichkeit, den Opfern des Nationalsozialismus Abhilfe zu schaffen. Trotzdem war es oft kompliziert, diese Renten für die Opfer einzufordern. Ein weiterer interessanter Aspekt des Lehrplans war der Vergleich zwischen dem Prozess der Entwicklung von Rechtsinstrumenten und der Friedensschaffung in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Prozess der Friedensschaffung in Kolumbien. Die Vorlesungen wurden durch eine Reihe von Exkursionen mit allen Studierenden ergänzt, um die Vernetzung zu fördern, die jüdische Kultur und das jüdische Erbe kennenzulernen und mehr über Israel zu erfahren. In Deutschland setzten wir unser akademisches Programm fort und unternahmen eine Reise nach Berlin, um von Regierungsvertretern und deutschen Politikern mehr über den deutschen Umgang mit dem Thema zu erfahren.

Für mich war die „Post-Holocaust Remedies“ Summer School eine herausragende Erfahrung, bei der ich Freunde aus Deutschland, Kolumbien und Israel gewinnen konnte. Gemeinsam lernten wir etwas über ein Thema, das ich für eine Kernaufgabe des deutschen Staates halte, und darüber, wie Nachfolgeregierungen mit ähnlichen Gräueltaten ihrer Vorgänger umgehen können. Alles in allem war es eine tolle Zeit.“

I. Fazit

Die Teilnahme an der internationalen Summer School im Rahmen des Projekts „Post-Holocaust Remedies“ ermöglichte eine tiefgehende Auseinandersetzung mit den historischen und rechtlichen Aspekten des Holocaust, die auch eine Transitional Justice-Perspektive einschloss. Die sorgfältige Vorbereitung und Organisation trugen dazu bei, dass die Teilnehmenden nicht nur fachlich, sondern auch emotional von der Erfahrung profitierten.

Die Besuche von Gedenkstätten, insbesondere Yad Vashem, hinterließen einen bleibenden Eindruck und förderten eine intensive Reflexion über die individuellen Schicksale der Opfer. Die Erkenntnisse, die während der Summer School gewonnen wurden, werden nachhaltige Auswirkungen auf die Sichtweise und Einstellung der Teilnehmenden haben.

Insgesamt zeigt der Erfahrungsbericht, dass die Summer School nicht nur Wissen vermittelte, sondern auch eine tiefgreifende emotionale Resonanz erzeugte, die die Teilnehmenden nachhaltig prägt. Die Teilnahme an diesem Programm betrachten wir als wichtigen Schritt in unserer persönlichen Entwicklung in Bezug auf unser Verständnis der historischen Verantwortung.

HOLOCAUST
REMEDIES

Project “The post-Holocaust Development of Legal Remedies as a Learning Process (Post-Holocaust Remedies)”

The research project “The post-Holocaust Development of Legal Remedies as a Learning Process (Post-Holocaust Remedies)” is carried out by the Chair for Public Law and International Law, Justus Liebig University (JLU) Giessen in cooperation with scholars from Reichmann University in Herzliya/Israel and the Instituto Colombo-Alemán para la Paz (CAPAZ) in Bogotá/Colombia. The project, conducted by Prof. Dr. Thilo Marauhn and Dr. Ayşe-Martina Böhringer, began in late summer 2022 and is dedicated to the in-depth analysis of compensation law in connection with the Holocaust and the legal framework that has been developed since 1945 for dealing with the consequences of Nazi crimes.

The project, funded by the Foundation Remembrance, Responsibility and Future (EVZ) and the Federal Ministry of Finance (BMF) from August 2022 until June 2024 as part of the Education Agenda NS-Injustice, focuses on the critical analysis of the development of political and legal instruments in dealing with the consequences of the Nazi atrocities. The following questions, among others, are addressed: After the atrocities of the Holocaust, what lessons can be learned from the compensation law measures taken to date? Which instruments are suitable for legal remedies? An important main feature of this project is the international summer school, which offered students from Israel, Colombia and Germany the opportunity to take an in-depth look at the legal process of addressing Nazi crimes. The program covered two weeks each at Reichmann University in Herzliya, Israel and JLU Giessen and included a variety of courses and excursions to relevant institutions to ensure a practice-oriented perspective. The summer school took place from 18.08.2023 to 14.09.2023. This unique way of teaching the subject of this project should also inspire future generations to engage in research-based learning, practice-oriented knowledge transfer and academic responsibility.

Special thanks go to Dr. Avraham Weber, Hanin Hagjija-Alaoui, Lena Albrecht, Marzena Duszynski, Lina Kost, Sabrina Ohm, Finn Luis Reis and Julia Rosenfeld for their valuable contributions to the content and organization of the project.

Contact
Justus Liebig University Giessen
Chair for Public Law and International Law
Licher Strasse 76
D-35394 Giessen/Germany
E-Mail: intlaw@recht.uni-giessen.de

https://holocaust-remedies.com
https://www.instagram.com/holocaust_remedies/

ISSN (Online): 2510-988X
ISSN (Print): 2510-9871

© 2024 by the author

This publication does not represent the opinion of the Foundation Remembrance, Responsibility and Future (EVZ) or the Federal Ministry of Finance (BMF). The author bears responsibility for any statements contained herein.

Project of the Education Agenda NS-Injustice

Funded by:

Federal Ministry of Finance

on the basis of a decision of the Bundestag

Foundation EVZ Remembrance Responsibility Future

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN